



IKAR Kommission Lawinenrettung
ICAR Avalanche Rescue Commission
CISA Commission Sauvetage Avalanches



Protokoll der Kommissionssitzung vom 7. Oktober 2010 am IKAR-Kongress Visoké Tatry, Slowakei

Kommissionspräsident Hans- Jürg Etter begrüsst die Teilnehmer zur diesjährigen Sitzung. Er weist einleitend darauf hin, dass die Verhandlungsergebnisse in entscheidendem Mass vom Engagement jedes Einzelnen abhängen und bittet um aktive Mitarbeit.

H.-J. Etter präsentiert eine Übersicht über die Entwicklung der Zahl der Todesopfer bei Lawinenunfällen in den letzten 10 Jahren. Die absoluten Zahlen sind in Beziehung zur Grösse der einzelnen Länder zu setzen, sollen aber in erster Linie den Trend anzeigen. So ist dieser beispielsweise in Österreich, der Schweiz und in Kanada wieder steigend.

1. Protokoll der Sitzung vom September 2009 in Zermatt

Das Protokoll wird genehmigt.

2. Ablauf der Sitzung

Die Traktandenliste wird genehmigt und das Stimmrecht den Delegierten zugeteilt. Die Teilnehmer sind mit den Verhandlungssprachen Deutsch und Englisch einverstanden. Manuel Genswein besorgt wiederum in verdankenswerter Weise die Übersetzung.

3. Teilnehmerliste, Vorstellungsrunde

Der Präsident lässt die Teilnehmerliste mit den Mail-Adressen zirkulieren mit der Bitte, die Angaben zu überprüfen und zu aktualisieren. Zurückgelangte Mails wegen unbekanntem oder ungenauem Adressen bedeuten nichts anderes, als die betreffenden Empfänger vom Informationsfluss ausgeschlossen sind und von wichtigen Informationen keine Kenntnis erhalten.

4. Lawineneignisse des Winters 09/10; kurze Zusammenfassung

(Power-Point Präsentationen siehe IKAR, Lawinenrettung-Website)

Frankreich: Der Winter 09/10 war einer der schlimmsten seit 1980/81 bezüglich Todesopfer. Bei 85 Lawinenunfällen starben 33 Personen. Eine Übersicht über die letzten 30 Jahre zeigt, dass die Tendenz wieder leicht steigend ist und dies, obwohl je Unfall weniger Opfer zu beklagen sind. Es ist ein klarer Trend feststellbar bezüglich

Wechsel vom Free-raider zum Tourenskifahrer, was sich z.B. in einer Steigerung des Absatzes von Tourenbindungen um 30% zeigt. Die meisten Verschütteten konnten dank des LVS geborgen werden.

Südtirol: Im Sarntal ereignete sich ein besonderer Lawinenunfall. Ein Tourenfahrer startete ohne Sicherheitsausrüstung. Vom gegenüberliegenden Hang aus, bei einer Distanz von mehr als sechs Kilometern, wurde der Unfall beobachtet, Alarm ausgelöst und die Lokalisierung des Verschütteten gesteuert. Dieser konnte durch Sondieren in zwei Metern Tiefe gefunden werden und befand sich 2 ½ Stunden nach Eingang des Alarms in Spitalpflege. Nach fünf Tagen konnte er das Spital gesund verlassen. Das Beispiel zeigt, dass auch bei relativ langer Verschüttungszeit in zwei Metern Tiefe noch Überlebenschancen bestehen.

Italien: Auch Italien blickt auf einen der schlimmsten Lawinenwinter seit den 80er-Jahren zurück. Es gab 37 Lawinenopfer, während der Durchschnitt der Jahre 1986 – 2010 lediglich 13 betrug. Die meisten Todesfälle sind bei den Tourenfahrern und den Variantenskifahrern zu beklagen. Selbst im Apennin starben zwei Personen in Lawinen. Eine grosse Herausforderung für die Retter war das Unglück am Tula-Gletscher, wo gleichzeitig drei Lawinen niedergingen, aber glücklicherweise nur ein Todesopfer zu beklagen war.

Österreich: Mit einer Zunahme von 50% sind die Lawinenunfälle stark gestiegen, hingegen blieb die Anzahl Todesopfer stabil. Diese Entwicklung zeigt, dass die Anstrengungen in der Ausbildung Früchte tragen. Die detailliert präsentierten Statistikzahlen sind auch unter www.alpinesicherheit.at abrufbar.

USA: Der schneereiche Winter, wie ihn die USA erlebten, wirkte sich auch auf die Unfallstatistik aus. Mit 36 Lawinentoten lag die Zahl gegenüber dem langjährigen Durchschnitt um 8 höher. Die Hälfte der Opfer entfällt auf Snowmobilmfahrer. Das LVS wird immer mehr benützt. Andererseits steigt auch die Bereitschaft, höhere Risiken einzugehen. Die meisten Alarmierungen erfolgen per Handy. Ein weiteres Alarmierungsmittel ist PLB (Personal Locator Beacons), womit jedoch bei Fehlmanipulationen oft Fehlalarme ausgelöst werden.

Katalonien: Es werden zwei Lawinenniedergänge in den Pyrenäen beschrieben, wobei in einem Fall ein Todesopfer zu beklagen war. Beiden Unfällen ging ein starker Temperaturanstieg voraus.

Der Referent erwähnt, dass in Katalonien ein Ausbildungsprojekt für Kinder gestartet wurde, das dezentral mit den Feuerwehren als Hauptpartner durchgeführt wird. Wegen einer technischen Panne kann der entsprechende Datenträger nicht gestartet werden.

Norwegen: Bei 5 Lawinenunfällen starben 10 Personen, 8 betrafen Tourenfahrer, eine betraf ein Variantenfahrer und eine einen Autofahrer. In den nördlichen Regionen wie Norwegen, Alaska und im Norden Russlands gibt es einen besonderen Lawinentyp, der aus einem Schnee-/Wassergemisch besteht. Unterhalb der Schneedecke entwickelt sich ein Wasserspiegel, der sich mit der Schneedecke

vermischt und diese schon bei geringer Hanglage zum Abgleiten bringt. Die Masse fliesst mit hoher Geschwindigkeit ab. Für die Retter stellt dieser Lawinentyp eine grosse Herausforderung dar, weil andere Rettungstechniken angewandt werden müssen. Der Zugang zur Unfallstelle ist meistens nur mit Helikoptern möglich. Das Phänomen ist erst wenig erforscht und die erforderlichen Daten müssen noch erhoben werden.

Schweiz: H.-J. Etter präsentiert vorerst eine Graphik über die Entwicklung der Zahl der Lawinenopfer der letzten 74 Winter.

Von den statistisch erfassten 263 Personen (Durchschnitt: 134), die im Winter 2009/2010 in einen Lawinenunfall verwickelt waren, starben 29 (25) und 49 (18) wurden verletzt. Die Zahl der Todesopfer teilt sich auf in 21 Tourenfahrer, 3 Variantenskifahrer, 1 Schneeschuhläufer und 4 andere Personen. An Hängen mit einer Neigung zwischen 36 – 40% ereigneten sich am meisten Unfälle. Am gefährlichsten bleiben die Nordhänge. H.-J. Etter beschreibt abschliessend in zusammenfassender Form einige markante Lawinenereignisse des letzten Winters in der Schweiz.

Kanada: In Kanada beteiligen sich an den Rettungsaktionen viele freiwillige Helfer. Deshalb wird auch an deren Ausbildung grosse Bedeutung beigemessen. Die Canadian Ski Patrollers haben ein Handbuch erarbeitet, das diesen Bedürfnissen Rechnung trägt. Ein Modul für die Lawinenrettung ist auch in elektronischer Form verfügbar.

5. Informationen über die Arbeit während des Jahres 2010

5.1 Stand Arbeitsgruppe Lawinenhundeführer

Die Arbeitsgruppe unter der Leitung von Albert Lunde hat einen Fragebogen entwickelt, mit dem die Erfolgsfaktoren beim Einsatz von Lawinenhunden ermittelt werden sollen. Dieser enthält 63 Fragen, gegliedert in folgende Kapitel: Allgemeines, lawinenspezifische Informationen, Informationen zum Hundeführer, Informationen zum Hund, Wetterbedingungen, Gelände und Vegetation, Rettungsumfeld. Der Fragebogen geht nun in die Vernehmlassung. Dabei sollen Inhalt, Struktur und die Qualität des Leitfadens beurteilt werden. Der Fragebogen muss nicht zwingend von einem Hundeführer ausgefüllt werden, aber mindestens von einem beteiligten Retter. Albert Lunde bittet die Teilnehmer um aktive Mitarbeit und erwartet ihre Rückmeldungen.

5.2 Glossar

Das Glossar ist nun auf der Website vorhanden. Es besteht die Möglichkeit, weitere Sprachen zu integrieren. Die Suchfunktionen werden noch verbessert. Die Autoren Atkins und Genswein nehmen Feed-backs gerne entgegen und sind auch zuständig für Mutationen.

6. Anträge an die Kommission

- **Arni Jonsson, IS: Klassifikation oder Empfehlung durch die IKAR für Schaufeln**
Da der Antragsteller nicht anwesend ist, wird die Behandlung des Antrags verschoben.

- **Manuel Genswein, CH: Nationalitätenerfassung von Lawinenopfern**
Die Unfallstatistik enthält heute nur unfallspezifische Daten und gibt keine Auskunft über die Nationalität der involvierten Personen. Für M. Genswein steht der Ausbildungsaspekt im Vordergrund. Fehlende oder ungenügende Kenntnisse von Sportlern in der Anwendung von technischen Mitteln oder der Gefahren einschätzung sind möglicherweise auf Ausbildungsdefizite in deren Herkunftsländern/Regionen zurückzuführen. Mit einer Erfassung der Nationalität der Verunfallten könnte die Ausbildung besser gesteuert bzw. der „Export“ von Unfällen vermindert werden. Allenfalls sind jedoch länderspezifische Datenschutzbestimmungen zu beachten. In Kanada werden die Unfalldaten bereits nach Provinzen erfasst.
Der Antrag wird einstimmig angenommen.

- **Markus Hölzl, I: Einheitliche, empfohlene Sondierabstände**
Der Antragsteller möchte die unterschiedlichen Vorgehensweisen und Masse beim Sondieren durch eine Empfehlung der IKAR standardisieren/vereinheitlichen lassen und fragt, ob allenfalls für die Markierung der Sondierkorridore ein einheitliches Produkt entwickelt werden könnte.
H.-J. Etter weist darauf hin, dass über das Antragsthema bereits eine vielfältige Fachliteratur vorhanden ist und deshalb eine Vereinheitlichung nicht einfach sein wird.
D. Atkins weist in diesem Zusammenhang auf das auf der Website verfügbare ISSW-Papier hin.
In einer ersten Abstimmung unterstützen die Mitglieder den Antrag Hölzl.
In der Diskussion steht die Frage im Vordergrund, welche Basis bzw. welcher Sondierabstand zum Standard erklärt werden soll. Die beiden wissenschaftlichen Arbeiten von Jamieson und Auger dienen dabei als Entscheidungsgrundlage. Nach einer kurzen gemeinsamen Sitzung der Lawinenrettungskommission mit der Bodenrettungskommission analysiert und vergleicht M. Genswein die Feldtestresultate der beiden Autoren und kommt zum Schluss, dass drei Stiche pro Schritt die effizienteste Methode sein dürfte.
In der Folge stimmen die Mitglieder mehrheitlich der Bildung einer Arbeitsgruppe unter der Leitung von Markus Hölzl zu.

7. Lawinenunfallstatistik

Zu Beginn des Kongresses wurden jene Mitgliedsorganisationen, welche die Daten noch nicht geliefert hatten, mittels A-4-Aushängen auf die Pendenzen aufmerksam gemacht mit der Bitte, die Einträge bis Kongressende nachzuholen.

8. Verschiedenes

Statistik; Datenerfassung per Internet: Gemäss den Ausführungen von H.-J. Etter ist eine rasche und aktuelle Information über das Unfallgeschehen ein immer grösseres Bedürfnis. Die Medien verlangen aktuelle Daten. Wenn die IKAR die Statistik nicht liefern kann, werden sie anderweitig beschafft. H.-J. Etter beschreibt an einem Beispiel, wie der Zugriff und die laufende Datenerfassung organisiert werden könnten. Es soll keine Konkurrenz zu den nationalen Datensammlungen sein. Weiter müsste das Projekt mit den andern IKAR-Kommissionen, so weit notwendig und erwünscht, koordiniert werden.

Der Vorschlag, die Lawinenunfalldaten laufend per Internet zu erfassen, wird mit einer Gegenstimme angenommen. H.-J. Etter wird einen Fragebogen erstellen und diesen den Kommissionsmitgliedern zur Stellungnahme unterbreiten.

Feldtage in Kanada: Im März 2011 findet in Kanada im Zusammenhang mit verschiedenen Jubiläumsfeierlichkeiten ein mehrtägiger Anlass statt. Während 3 Tagen werden in praktischer Feldarbeit Rettungseinsätze geübt. Die Rettungsaktivitäten konzentrieren sich auf den Raum Revelstoke mit der Unterstützung mehrerer Heliskiing-Firmen. Die Organisatoren hoffen auf eine rege Beteiligung der Mitgliedsorganisationen.

Praxistag am Kongress 2011 in Schweden: OK-Präsident Kent Herrström stellt vorerst sein Team vor. Das Programm des Feldtages beinhaltet ca. 8 Themen, von denen 4 von den Teilnehmern zum Voraus ausgewählt werden können. Der Feldtag ist für alle Kommissionen offen. Auch ein Workshop für Hundeführer ist vorgesehen.

Schluss der Kommissionssitzung: 18.00 Uhr

Für das Protokoll: R. Bissig

Einverstanden: H.J. Etter

Beilage: Teilnehmerliste